

Dr. Michael Schlagheck

Jahresempfang 2017 – Begrüßung

Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender , sehr geehrter Herr Bischof,
sehr geehrte, liebe Damen und Herren,

Kennen Sie diese Stadt? 1642 wurde sie dargestellt durch den Kupferstecher Matthäus Merian, wenn auch – zugebenermaßen – hier leicht bearbeitet präsentiert. Diese Stadt könnte überall in Deutschland liegen. Merian hat die Stadt allerdings anders dargestellt. Nun werden Sie die Stadt und diesen berühmten Kupferstich wahrscheinlich erkennen. Es ist Lübeck mit seiner unverwechselbaren Stadtkrone. Die Stadtmauer, Bürgerhäuser, Stadtgraben und Hafen, vor allem aber Kirchtürme prägen das Bild. Der Stich Merians sagt viel aus über die Identität einer Stadt, einer Region zu seiner Zeit. Kirchen als Mitte, als Seele der Stadt.

350 Jahre später sagt der Lyriker Reiner Kunze über diese Lübecker Silhouette:

*Damit die erde hafte am himmel, schlugen die menschen
Kirchtürme in ihn
Sieben kupferne Nägel, nicht aufzuwiegen
mit gold* (Reiner Kunze, auf eigene Hoffnung, gedichte, Frankfurt 1981, 44)

Für den Lyriker sind diese Kirchtürme, diese kirchlichen Orte, auch heute wichtig, evangelische und katholische, gehören offensichtlich wesentlich zur inneren Mitte der Stadt und dies trotz aller gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen.

Städte sind heute besonders herausfordernd für den kirchlichen Weg in die Zukunft, denn das Normale ist die Pluralität der Lebensformen, auch was die Religiosität angeht. Gläubigkeit wird nicht mehr wie in dörflichen Strukturen vererbt und auch als Konvention gelebt. Es sind auch nicht mehr nur die Kirchtürme, sondern auch Kindertagesstätten, Schulen, Caritas und Diakonie, Gesundheitseinrichtungen, Sozialstationen, ehrenamtliches Engagement in Initiativen und Projekten, die für kirchliches Leben stehen. Auch wenn die Kirchtürme weniger werden, mit diesen vielfältigen Orten, Initiativen und vor allem Menschen, damit haftet die Erde am Himmel, wie Kunze es formuliert. - In einer Stadtregion leben wir stärker mit dem Anderssein und müssen das Anderssein akzeptieren. Das Anderssein anzuerkennen, ist mehr als anspruchsvoll, ist aber eine Chance, die Menschen und auch Gott kennenzulernen. Hinter das Freiheitsparadigma gibt es kein zurück. Als Akademie erfahren wir dies, wenn wir Themen in unkonventionellen Bündnissen erörtern, wenn Referierende und Gäste uns Liebgewordenes infrage stellen und Neues mit uns entdecken und Mut von uns erwarten, für grundsätzliche gesellschaftliche und kirchliche Veränderungen einzutreten. Ja, auch die WOLFSBURG will mit ihrer Arbeit 2017 ein Ort sein, mit dem die Erde am Himmel haftet.

Sehr geehrte, liebe Damen und Herren,
Bischof Dr. Overbeck und ich freuen uns über die Teilnahme so vieler aus Bezirksregierung und Kommunen, Landtag und städtischen Räten, Politik, Unternehmen, Gewerkschaften, dem Initiativkreis Ruhr und dem Regionalverband Ruhr, Universitäten und Kultur, Bundeswehr und Militärseelsorge, Polizei, Stiftungen und Verbänden, aus dem Generalvikariat, Gemeinden, Schulen, Räten, Caritas, Krankenhäusern und weiteren Gesundheitseinrichtungen. - Ich begrüße besonders Generalvikar Klaus Pfeffer und danke ihm sehr herzlich für die kontinuierliche und vertrauensvolle Unterstützung unserer Akademiearbeit. Ich begrüße herzlich die Weihbischöfe Wilhelm Zimmermann, Franz Vorrath und Franz Grave, den Dompropst, die Verantwortlichen aus dem Generalvikariat und die Vorsitzenden des Diözesanrates und der Gesellschaftspolitischen Räte. Ich

begrüße die Mitglieder unseres Fördervereins sowie seinen Vorsitzenden Prof. Dr. Hans Georg Nehen. - Heute begrüße ich besonders herzlich die zahlreichen Gäste aus dem Bereich der evangelischen Kirche von Westfalen, bzw. des Rheinlandes. Mit ihnen verbinden uns langjährige ökumenische Projekte, z.B. die GSA im Bereich des Bergbaus, die Ethikarbeit mit Evonik Industries oder die Veranstaltungen mit dem Martin Luther Forum. Sie alle begrüßen wir herzlich und freuen uns über Ihr Kommen und auf neue gemeinsame Projekte. Persönlich möchte ich heute den neuen Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz Ekkhart Vetter mit seiner Frau begrüßen.

Liebe Gäste,

gerade angesichts der Teilnahme so vieler in verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen engagierter Personen und unserer Kooperationen möchte ich noch kurz ein Thema ansprechen. Vor einiger Zeit wurde auf einen sog. „elitären Pessimismus“ hingewiesen (Horx). Manche Menschen, gerade auch in der Mitte der Gesellschaft, sehen überall nur Versagen: Der Staat unfähig, Politiker korrupt, Unternehmen, die alle unwürdig mit ihren Mitarbeitenden umgehen, oder wie es im AFD Grundsatzprogramm über Politiker heißt, sie seien ein „politisches Kartell“, Politiker, „deren vordringliches Interesse ihrer Macht, ihrem Status und ihrem materiellen Wohlergehen“ gelte. Scheinbar überall „Pessimismus“, gleichsam ein „Leben am Abgrund“.

Im ökumenischen Sozialwort heißt es, Kirche mache keine Politik, sie mache sie möglich. Ein hoher Anspruch. Angesichts eines „elitären Pessimismus“ muss und kann er eingelöst werden. In der Wolfsburg werben wir angesichts der sich verbreitenden Demokratieskepsis und der allg. Politikerschelte für die Einsicht, dass diese sich in sehr komplexen Zusammenhängen des politischen Systems schwierigen Aufgaben stellen. Dafür verdienen sie unsere Anerkennung, auch wenn Fehler unterlaufen oder wir Positionen nicht teilen. Dies gilt gerade auch im Wahljahr 2017 und gerade auch angesichts der großen Herausforderungen von Terrorismus und Sicherheit. Ja, Menschen haben Angst vor zunehmender Komplexität, vor allem diejenigen, die an gesellschaftlichen Rändern unter sehr schwierigen Bedingungen leben. Davon gibt es im Ruhrgebiet immer noch zu viele. Populisten beuten dies allzu oft politisch aus. Unser aller Erfahrung zeigt aber doch eindringlich wie sehr angeblich einfachen Patentlösungen zu misstrauen ist. Wer solche behauptet, macht in Wirklichkeit Politik unmöglich.

In unseren Tagungen und bei Gesprächen mit Akteuren, z.B. in den gesellschaftspolitischen Räten des Bischofs, in Unternehmen oder Gesundheitseinrichtungen, mit Verantwortlichen der Polizei machen wir immer wieder die Erfahrung, dass etwas bewegt werden kann. Und es gibt diese Menschen, die *auch* motiviert durch ihren Glauben, verantwortlich handeln. Sie tun dies in dem Sinne, wie der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer es beschrieb: „Nicht die Welt aus den Angeln zu heben, sondern an gegebenem Ort das im Blick auf die Wirklichkeit Notwendige zu tun“. Das meint für ihn und für - Gott sei Dank - viele Menschen verantwortliches Handeln.

Auch in der WOLFSBURG wollen wir so verantwortlich handeln. Dass die evangelische und die katholische Kirche solche Orte haben, sie auch in schwieriger werdenden Zeiten ermöglichen, ist eine starke Botschaft in einer komplexer werdenden Gesellschaft!

Meine lieben Damen und Herren,

traditionsgemäß findet auch der Jahresempfang 2017 mitten in einer neuen Ausstellung statt, in Kooperation mit der Galerie Chlodwig Selmer, der Otmar Alt Stiftung und dem Martin Luther Forum Ruhr. Wir freuen uns über die Bilder von Otmar Alt, seinen persönlichen Blick auf die Bibel und über seinen Lutherzyklus zum Jahr 2017. Und wir freuen uns, dass er heute unter ist.

Bei zweiten Jahresempfang spielte in der WOLFSBURG das Thomas Gabriel Trio Bach Jazz. Nach so vielen Jahren freue ich mich, das Trio heute wieder begrüßen zu können. Und wie könnte es gerade 2017 anders sein, es spielt Bach.

Besonders herzlich begrüßen wir nun den Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford- Stroh. Es ist uns eine sehr große Freude, dass Sie zu Beginn des Reformationsgedenkens 2017 unser Gast sind. Darin sehen wir ein kräftiges Zeichen ökumenischer Verbundenheit und diese ist - davon sind wir hier sicher alle überzeugt - für die Kirchen auf dem Weg in die Zukunft wichtiger denn je.

Ich wünsche Ihnen allen einen guten, gemeinsamen und gesegneten Anfang des Jahres 2017. Wir haben uns auf die Begegnung mit Ihnen gefreut.